



Warren-Kommission zur Untersuchung des Kennedy-Mordes*: Jeder zweite Amerikaner . . .

ZEITGESCHICHTE

KENNEDY-MORD

Finstere Mächte

Richter Bernard J. Bagert fauchte den Verteidiger an: „Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst! Wenn wir den Warren-Report als zuverlässig anerkennen, dann haben wir eine Woche lang unsere Zeit vergeudet. Der Antrag ist abgelehnt.“

Den Antrag hatten die Rechtsanwälte des Kaufmanns Clay Shaw aus New Orleans gestellt. Sie forderten, den Warren-Report über die Ermordung John F. Kennedys als Beweismaterial zuzulassen, um damit zu belegen: Shaw war entgegen der Behauptung des Staatsanwalts nicht an einer Verschwörung gegen Kennedy beteiligt.

Wie Richter Bagert urteilte aber auch sein Kollege Mathew S. Braniff: „Der Warren-Bericht steckt voller unbewiesener Behauptungen und Widersprüche.“

Dann entschied das Gericht: Das von Oberstaatsanwalt Jim Garrison vorgelegte Belastungsmaterial reicht aus, um eine Hauptverhandlung gegen den angeblichen Verschwörer Shaw zu eröffnen (SPIEGEL 13/1967).

Garrison triumphierte: Als erstem Amerikaner war es ihm gelungen, das Verbrechen des Jahrhunderts vor ein ordentliches Gericht zu bringen. Als erster lieferte er nicht nur eine Theorie, sondern präsentierte auch Angeklagte, Zeugen und Beweismaterial für eine Verschwörung.

* Von links: Gerald R. Ford, Hale Boggs, Richard B. Russell, Vorsitzender Earl Warren, John S. Cooper, John J. McCloy, Allen W. Dulles.

Die Verschwörungstheorie selbst ist beinahe so alt wie das Attentat von Dallas. Kaum waren die Schüsse verhallt, die am Mittag des 22. November 1963 den 35. Präsidenten der USA, John F. Kennedy, töteten und den Texas-Gouverneur John Connally lebensgefährlich verwundeten, da wurden bereits die widersprüchlichsten Theorien kolportiert:

Der von der Dallas-Polizei als Kennedy-Mörder verhaftete — und zwei Tage später von dem Nachtclub-Besitzer Jack Ruby erschossene — Lee Harvey Oswald habe nicht allein gehandelt, sondern Komplizen gehabt; Oswald sei nur der Sündenbock einer großen, perfekt organisierten Ver-

schwörung; nicht der Lagerarbeiter Oswald habe den Mord inszeniert, die Drahtzieher seien Ölmillionäre; Kennedy sei nicht aus dem sechsten Stockwerk des Texas-Schulbuchverlags erschossen worden, sondern aus einem Baum von Pappmaché, den die Attentäter an der Elm Street postiert hatten.

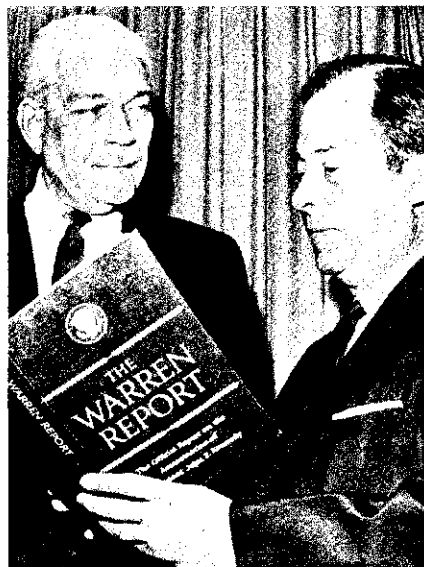
Phantasiereiche Autoren — wie der Amerikaner in Frankreich Thomas G. Buchanan und der Deutschamerikaner mit Wohnwagen Joachim Joesten — fanden geschäftstüchtige Verleger, die ihre abenteuerlichen Thesen frischweg druckten.

Doch der neue, ins Amt geschossene Präsident Lyndon B. Johnson — von Joachim Joesten indirekt der Komplizenschaft mit mehreren Tätern beschuldigt — war entschlossen, den wilden Gerüchten so schnell wie möglich den Nährboden zu entziehen. Am 29. November, eine Woche nach dem Attentat, beauftragte er per „Verfügung Nummer 11 130“ sieben prominente Amerikaner mit der Untersuchung des Kennedy-Mordes.

Vorsitzender der Kommission wurde Earl Warren, Amerikas Oberster Richter, der für Millionen Amerikaner Recht und Gerechtigkeit verkörpert. Ihm zur Seite standen: die Senatoren Richard B. Russell und John S. Cooper, die Kongressabgeordneten Hale Boggs und Gerald R. Ford, der Ex-Geheimdienstchef Allen W. Dulles, der Ex-Hochkommissar für Deutschland John J. McCloy.

Für die Aufklärung des größten politischen Mordes der amerikanischen Geschichte seit dem Tode Abraham Lincolns stand dem Fähnlein der sieben Wahrheitssucher der größte Fahndungsapparat der Geschichte zur Verfügung.

Aus einem Sonderfonds stellte Präsident Johnson Geldmittel in unbegrenz-



Angeklagter Shaw, Verteidiger . . . glaubt an eine Verschwörung

Welche Rippe imponiert dem Mann welche der Frau?

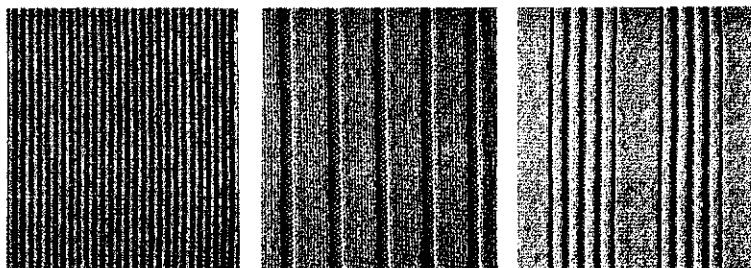
Das hängt natürlich vom Anlaß ab,
von der Kleidung, aber auch vom
persönlichen Geschmack.

Wir möchten es von Ihnen genau wissen,
nicht wie es gestern war (das wissen wir),
sondern wie es heute ist, wie es morgen sein kann.

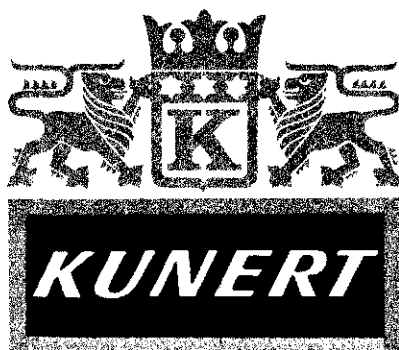
Wir möchten uns darauf einstellen
und zu den vielen Freunden von
Kunert-Herrenstrümpfen
weitere Freunde gewinnen.

Bitte, antworten Sie auf unsere Fragen;
Denn wir wollen noch individuellere,
noch modischere, noch zweckentsprechendere
Kunert-Herrenstrümpfe herstellen.

Bitte, schreiben Sie an KUNERT-WERKE KG. 897 Immenstadt



welche Strickart (Rippe) imponiert? Mann 1, 2, 3 Frau 1, 2, 3



CARRIÈRE

Kunert-Herrenstrümpfe für fortschrittliche Herren

Verkauf in Österreich und in der Schweiz unter der Marke ROYLYN.



Staatsanwalt Garrison
Nach 40 Monaten ein Angeklagter . . .

ter Höhe bereit; FBI und Secret Service, CIA und Polizei, Ministerien und Behörden erhielten Order, die Ermittlungen der Warren-Kommission in jeder Phase zu unterstützen.

Die sieben Mordprüfer und ihre Mitarbeiter ermittelten etwa ein Dreivierteljahr lang. Sie verhörten 552 Zeugen, sichtetten zehn Kubikmeter Akten, darunter mehr als 20 000 Blatt Beweismaterial des FBI mit 25 000 Vernehmungsprotokollen, und stellten eine 26bändige Dokumentation mit 3154 Beweismitteln und 489 wörtlichen Niederschriften von Zeugenaussagen zusammen.

Am 24. September 1964 übersandte Warren seinem Auftraggeber („Dear Mr. President“) das Ergebnis der Ermittlungen — den „Warren-Report“. Kernsätze:

- ▷ „Die Schüsse, die Präsident Kennedy töteten und Gouverneur Connally verwundeten, wurden aus dem Fenster an der Südostecke des sechsten Stockwerks des Texas School Book Depository abgegeben.“
- ▷ „Die Schüsse, die Präsident Kennedy töteten und Gouverneur Connally verwundeten, wurden von Lee Harvey Oswald abgegeben.“
- ▷ „Die Kommission hat keinen Beweis dafür gefunden, daß Lee Harvey Oswald oder Jack Ruby Beteiligte irgendeiner in- oder ausländischen Verschwörung zur Ermordung Präsident Kennedys waren.“

Die Nation, monatelang in Spannung gehalten, ob finstere Mächte für den Tod des jungen Präsidenten verantwortlich waren, konnte wieder ruhig schlafen. Nicht Castro-Kubaner, Kommunisten oder Ku-Klux-Klan-Männer hatten John F. Kennedy ermordet, sondern ein offenbar seelisch labiler Einzeltäter. „Keine wesentliche Frage im Zusammenhang mit dem Tod Präsident Kennedys“, so lobte die „New York Times“, „bleibt jetzt mehr ungeklärt. Die Beweislast für Oswalds alleinige Schuld ist erdrückend.“

Doch die Euphorie dauerte nur so lange, wie man braucht, die 26bändige Dokumentation zum Warren-Report zu studieren und zu analysieren — einige Monate.

Hatte die Warren-Kommission die wilden Spekulationen der ersten Stunde attackiert, so attackierten nun Politologen und Juristen, Privatdetektive und Journalisten die Schlußfolgerungen der Kommission. Über den Kennedy-Mord und den Warren-Report schrieben unter anderem:

- ▷ der Politologe Edward Jay Epstein („Inquest“, deutscher Titel: „Im Kreuzverhör“);
- ▷ der Journalist Sylvan Fox („The Unanswered Questions about President Kennedy's Assassination“ — Die Rätsel um Kennedys Tod);
- ▷ der Rechtsanwalt Mark Lane („Rush to Judgement“, deutscher Titel: „Mark Lane klagt an“);
- ▷ der Philosophie-Professor Richard Popkin („The Second Oswald“ — Der zweite Oswald);
- ▷ der Journalist Léo Sauvage („L'Affaire Oswald“, deutscher Titel: „Gesucht: Kennedys Mörder“);
- ▷ der Geflügelzüchter Harold Weisberg („Whitewash“ — Was wurde vertuscht?).

Der junge Doktorand Epstein warf den ersten Stein auf die Kommission. Ihre Arbeit, so kritisierte er, sei „äußerst oberflächlich“ gewesen. Die prominenten Kommissionsmitglieder hätten nicht genug Zeit für die Untersuchung gehabt, sondern die Hauptarbeit einer kleinen Gruppe von Recherchieren überlassen. Senator Russell zum Beispiel nahm nur an sechs Prozent der Vernehmungen teil; nur 94 der 552 Zeugen wurden von Kommissionsmitgliedern gehört (SPIEGEL 29/1966).

Vor allem aber: Untersuchung und Beweisführung seien einzig und allein auf die These vom Alleintäter Oswald abgestellt gewesen. Über ihn enthalte der Warren-Report beinahe alles (so



Warren-Kritiker Fox
... für das Verbrechen des Jahrhunderts

Schweppes
INDIAN TONIC WATER
INHALT 180 ccm
LIMONADE ZUR ABRUNDUNG DES GESCHMACKS
MIT GERINGEN CHININMENGEN VERSETZT
IMPORT: CHARLES HOSIE, HAMBURG
ABGEFÜLLT VON SCHWEPPE'S (GENVA) LTD. IN GENÈVE
FÜR SCHWEPPE'S (OVERSEAS) LTD. LONDON

Weitgereiste kennen es
bereits -Schweppes-
das beliebteste
Tonic Water der Welt

Möglicherweise gehören auch Sie zu den Leuten, die Schweppes im Ausland kennengelernt haben. Vielleicht in England im klassischen Gin Tonic — mit Gordon's Dry Gin. Vielleicht in den Staaten im Longdrink — mit Bacardi Rum. Oder unter südlicher Sonne als herrliche Erfrischung — pur oder mit Eis und Zitrone. Dann wissen Sie, was Schweppes heißt: Erfrischung, Anregung, Genuß.

Nun brauchen Sie nicht mehr ins Ausland zu fahren, um Schweppes zu genießen.

Schweppes gibt es jetzt auch in Deutschland.



Schweppes

— das beliebteste Tonic Water der Welt. Prickelnd — erfrischend — ohne Alkohol — anregend, dabei leicht

auch den Hinweis, daß Oswald im Juli 1962 für ein „Time“-Abonnement 3,87 Dollar ausgab). Andere Möglichkeiten aber habe die Kommission ausgeschlossen, zumal Präsident Johnson immer wieder auf einen schnellen Abschluß der Arbeiten drängte.

Er wollte so schnell wie möglich die Gerüchte entkräften, die dem Ansehen der USA schaden. Kommissionsmitglied John J. McCloy: „Es war von allergrößter Wichtigkeit, der Welt zu beweisen, daß Amerika keine Bananenrepublik ist, deren Regierung durch eine Verschwörung gestürzt werden kann.“

Verhöre von Augenzeugen, so fand Epstein heraus, waren „vergessen“, Autopsieberichte des FBI geändert, Schlußfolgerungen übereilt gezogen worden.

Mark Lane, von der Mutter Lee Harvey Oswalds mit der posthumen Verteidigung ihres erschossenen Sohnes beauftragt, trug auf 478 Seiten alle jene Zeugenaussagen zusammen, die gegen die Alleintäter-These sprachen, von der Warren-Kommission aber ignoriert worden waren.

Von 90 Zeugen, so ermittelte Lane zum Beispiel, hatten 58 ausgesagt, daß die tödlichen Schüsse von einem Grashügel entlang der Fahrtroute des Präsidenten abgegeben worden seien (unmittelbar nach den Schüssen waren es sogar 22 von 25) — die Warren-Kommission aber dekretierte: „Die Schüsse ... wurden aus dem ... Texas School Book Depository abgegeben.“

Der schlechte Schütze Oswald — so Lane weiter — sei gar nicht in der Lage gewesen, innerhalb höchstens acht Sekunden mit drei Schüssen zweimal ein 50 bis 80 Meter entferntes, sich bewegendes Ziel zu treffen.

Zu diesem Schluß war auch das ungarische Fernsehen gekommen. In einer Rekonstruktion des gesamten Attentats versuchten die drei besten Schützen der ungarischen Armee mit altersschwachen Gewehren vom Typ Mannlicher-Carcano — ein solches Gewehr hatte angeblich auch Oswald benutzt —, jeweils drei Schüsse genauso abzufeuern, wie sie ein Alleintäter hätte abgeben müssen. Keiner schaffte es.

Besonders eindrucksvoll legte ein Journalist aus New York die Mängel und Widersprüche des Warren-Reports

bloß: der Pulitzer-Preisträger Sylvan Fox, 38. Anders als die meisten Autoren entwickelte er keine neue These, suchte nicht nach einem zweiten Mörder oder einem Oswald-Doppelgänger.

Fox, kurzfristig stellvertretender Polizeichef von New York, heute Redakteur der „New York Times“, beschränkt sich in seiner brillant geschriebenen Analyse darauf, den Warren-Report Seite für Seite zu durchleuchten. Dennoch läßt das Fox-Buch, das innerhalb weniger Wochen eine Auflage von über 100 000 Exemplaren erreichte*, klarer als alle anderen Analysen des Warren-Reports erkennen: So, wie die Warren-Kommission das Attentat von Dallas rekonstruierte, kann es sich nicht abgespielt haben.

Je steiler die Auflagen der Kritiker-Bücher kletterten, je mehr Theaterstücke, Filme, Bücher und Zeitschriftenartikel über den Mord und seine Untersuchung erschienen, desto stärker wurden die Zweifel an der Arbeit



New York Herald Tribune

Die Stunde der Amateure

der Warren-Kommission. Drei von fünf Amerikanern, so ermittelten die Meinungsforscher im Herbst vorigen Jahres, glauben nicht mehr an die Richtigkeit des Reports, 44 Prozent der Befragten geben heute nicht Oswald die Alleinschuld, sondern sind von einer Verschwörung überzeugt.

Seit Herbst vorigen Jahres mehren sich denn auch die Stimmen, die eine Wiederaufnahme der Mord-Untersuchung verlangen. Senator Russell B. Long aus Louisiana, Kennedys einstige Berater Arthur Schlesinger jr. und Richard Goodwin, die „New York Times“, der „Christian Science Moni-

tor“ und auch die Illustrierte „Life“ forderten eine neue Kommission, weil „wesentliche ... Zweifel bestehen, die eine neue, sehr gründliche Untersuchung rechtfertigen würden“ (Schlesinger).

Zur Verteidigung der Kommission rührten sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nur noch einstige Kommissionsmitglieder und -mitarbeiter sowie ihr Auftraggeber. Kommissions-Senator Russell — obwohl während der Untersuchung in manchen Punkten mit der Mehrheit der Kommission uneinig — versicherte: „Auch eine neue Untersuchung würde kein anderes Ergebnis bringen.“

Präsident Johnson forderte, „jeder vernünftige Mensch“ sollte die Schlußfolgerungen der Kommission akzeptieren.

J. Edgar Hoover, Chef des FBI, auf dessen Unterlagen der Warren-Report weitgehend fußt, grollte: „Es ist nicht der Schatten eines Beweises erbracht worden, daß zwischen Oswald und irgendeiner anderen Person eine Verschwörung bestand.“

Oberstaatsanwalt Jim Garrison ist sich jedoch sicher, das Gegenteil beweisen zu können, obwohl seine Zeugen nicht über jeden Zweifel erhaben sind: Der Versicherungskaufmann Perry R. Russo, 25, gab zu, Garrisons Mitarbeiter hätten ihn vor seiner Aussage dreimal hypnotisiert, um sein Gedächtnis aufzufrischen. Und Lilly Mae McMaines, 22, weigerte sich gar, zur Vernehmung nach New Orleans zu fahren. Am Dienstag letzter Woche ließ Garrison sie verhaften.

Dennoch: Mit Clay Shaw hat die Nation jetzt einen Angeklagten. Jetzt melden sich auch alle jene Zweifler zu Wort, die schon immer das Vorhandensein einer Verschwörung befürchtet hatten.

Sie haben ihren Kronzeugen in Texas-Gouverneur Connally, der nach den ersten beiden Schüssen von Dallas, unter dem Eindruck (wie er später sagte), „daß entweder zwei oder drei Leute in diese Sache verwickelt seien oder mehr“, entsetzt ausrief: „Mein Gott, sie bringen uns alle um!“

Im Gegensatz zur Warren-Kommission ist Connally überzeugt, daß er nicht von der Kugel getroffen wurde, die zuvor Kennedys Hals durchschlagen hatte, sondern von einem etwa eine Sekunde später abgefeuerten Geschoss.

Connally fühlte sich in seiner Überzeugung gestärkt, nachdem ihm die Amateur-Aufnahmen des Dallas-Bürgers Zapruder gezeigt worden waren, der zufällig die Augenblicke des Attentats gefilmt hatte.

Wenn aber Connally nicht von der Kugel getroffen wurde, die zuvor Kennedy durchbohrte, kann nicht Oswald allein alle Schüsse abgefeuert haben. Dann muß es einen zweiten Schützen geben.

Auf Seite 80 beginnt der SPIEGEL mit dem Abdruck von Auszügen aus dem Buch des Warren-Report-Kritikers Sylvan Fox: „Die Rätsel um Kennedys Tod“.

* Sylvan Fox: „The Unanswered Questions about President Kennedy's Assassination“, Award Books, New York: 224 Seiten; 75 Cents.